

**Lernen aus der Geschichte e.V.**

**<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>**

**Der folgende Text ist auf dem Webportal  
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.**

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989. Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

Schüler der Albrecht-Haushofer-Oberschule fahren nach Auschwitz

# „Unterwegs mit Israel Loewenstein“

NordBerliner  
1.7.04

HEILIGENSEE. „Pole“ oder „Jude“ – für einige Schüler der Albrecht-Haushofer-Oberschule waren das ganz geläufige Schimpfworte. Inzwischen sind die Jungen und Mädchen der bisherigen Klasse H 91 eines Besseren belehrt worden. Vor den Sommerferien unternahmen die jungen Hauptschüler eine Studienreise nach Auschwitz. Die Besonderheit: Begleitet wurden sie von Israel Loewenstein –

„Die Fahrt hat uns gut getan“, sagt Sascha, einer der Schüler der H 91. Nachdenklich fügt er hinzu: „Die Juden waren ja auch Deutsche, die sich an die Gesetze gehalten haben. Ich denke jetzt anders über Juden.“ Andere Klassen sollten auch nach Auschwitz fahren, schlägt Sascha vor. „Denn viele wissen noch immer nicht, wie es früher war, wie schrecklich es für die Juden war und was sie durchmachen mussten.“

Besorgt hatte Lehrerin Dagmar Schneider-Krane bei ihren Schülern bereits in der 7. Klasse eine „Offenheit für politische rechte Jugendtrends und fremdenfeindliche Tendenzen“ festgestellt. Im Gespräch mit den jungen Leuten wurde der Pädagogin schnell klar, dass die Jungen und Mädchen nicht genau wussten, von was sie da eigentlich sprachen. „Um dieser Situation angemessen zu begegnen und die Provokationen zu reduzieren, begann ich in Form von Projekttagen das Thema zu bearbeiten“, berichtet die Pädagogin. „In der 8. Klasse waren wir gemeinsam mit einem ehemaligen Häftling in der Gedenkstätte Sachsenhausen. In der 9. Klasse haben wir einen ehemaligen Zwangsarbeiter aus der Ukraine in die Schule eingeladen, um das Thema zu vertiefen.“ Das Projekt „Unterwegs mit Israel Loewenstein“ setzte diese kontinuierliche Arbeit mit den Schülern nun fort.

Die Geschichte von Israel Löwenstein habe den Schülern Identifikation ermöglicht, sie sei für die jungen Leute nachvollziehbar gewesen, habe emotionale Betroffenheit ausgelöst, berichtet Dagmar Schneider-Kra-

ne. Eine Wirkung, die sie erhofft hatte, als sie Loewenstein kennen lernte und ihn überzeugte, mit ihren Schülern nach Auschwitz zu fahren. Denn der engagierten Lehrerin ging es „neben der Kenntnisvermittlung vor allem um die Sensibilisierung für politisches Unrecht.“ Dass ihr das gelungen ist, belegen die Aussagen der Fahrtteilnehmer. Für eine Ausstellung in ihrer Schule – die vor den Sommerferien eröffnet wurde, aber auch zu Beginn des nächsten Schuljahres weiterhin zu sehen sein wird – haben die Jungen und Mädchen schriftlich Ergebnisse der Reise zusammengetragen. „Ich denke immer noch an die Sachen, die ich dort gesehen habe“, schreibt beispielsweise Stefan: „Es war sehr schrecklich,

einem Mann, der in einer Berliner Arbeiterfamilie groß wurde und als Jugendlicher von den Nationalsozialisten nach Auschwitz deportiert wurde. Weil er Jude ist. Er überlebte das Konzentrationslager. Eigens für die Fahrt mit den Heiligenseer Hauptschülern reiste der 79-Jährige aus Israel an, um den Jugendlichen über sein persönliches Schicksal zu berichten.

was dort passiert ist. Ich finde gut, dass Israel mit uns zusammen dorthin gefahren ist. Was in Auschwitz passiert ist, darf nicht wieder auf der Welt passieren.“ Und seine Mitschülerin Lucie fügt hinzu: „Die Führung durch das Museum von Auschwitz war sehr krass, was man den Menschen angetan hat, ihrer Sachen beraubt, alle Haare abrasiert, Nummern in den Arm tätowiert. Israel hat die Nummer 104983 bekommen, die er auf deutsch und auf polnisch können musste.“

Israel Loewenstein – am 28. März 1925 in Berlin als Jürgen Loewenstein geboren und im Scheunenviertel aufgewachsen – wurde im März 1943 nach Auschwitz deportiert, nachdem er zuvor in einem Arbeitslager in

Paderborn war. Anfang 1945 wurde er mit einem Transport ins Lager Mauthausen gebracht, das am 5. Mai 1945 von amerikanischen Truppen befreit wurde. Loewenstein war körperlich am Ende, verbrachte ein Jahr in einer Klinik in Wien. 1949 ging er nach Israel, wo kurz nach seiner Ankunft seine spätere Frau kennen lernte. Mit ihr zusammen folgte er 1950 dem Ruf von Freunden, den Kibbuz Yad Hanna aufzubauen. Nach Auschwitz kehrte er erstmalig 1965 zurück – als Delegierter des „Internationalen Auschwitz-Komitees“ nahm er an den Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag der Befreiung des Lagers teil. Den Entschluss, nach Israel zu gehen, hat er nie bereut.



Rundgang mit Israel Loewenstein durch das Scheunenviertel in Berlin-Mitte.

Foto: priv

